

# ... in guter Ordnung aufzuschreiben. Lk 1,3

## Ein Unterrichtsentwurf zum (neuen)Thema

### »Theologie im Neuen Testament« in der Klassenstufe 10

von Peter Kristen

**Viele haben es schon unternommen, Bericht zu geben von den Geschichten, die unter uns geschehen sind, wie uns das überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen haben und Diener des Wortes gewesen sind. So habe auch ich's für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe, es für dich, hochgeehrter Theophilos in guter Ordnung aufzuschreiben, damit du den sicheren Grund der Lehre erfahrest, in der du unterrichtet bist. (Lk 1,1-4)**

Über diese klaren und ehrlichen Worte des Lukas am Anfang seines Evangeliums habe ich mich schon immer gefreut: Er beschreibt dort seine Arbeitssituation und das Vorhaben (auch) ein Evangelium zu schreiben. Für mich sind sie zum Ausgangspunkt einer neuen Unterrichtseinheit geworden.

Lukas weiß, dass »schon viele es unternommen haben, Bericht zu geben«, dass sein Buch also nicht das erste ist. Der zeitliche Abstand zu den Zeitgenoss/-innen Jesu, »die es von Anfang an selbst gesehen haben«, wird deutlich. Auch seine eigene »redaktionelle« Tätigkeit, jenes Gestalten und Organisieren der Tradition, die sein Buch zu einem Glaubenszeugnis, zu *Theologie* macht, verschweigt er nicht. »In guter Ordnung« schreibt er auf und legt so »den sicheren Grund der Lehre« von Jesus, in dessen Leben und Wirken sich der Gott Israels für ihn neu zeigte.

Diese Grundsituation teilt Lukas mit allen neutestamentlichen Autoren. »Das Neue Testament beschreibt die Erfahrung der Zuwendung Gottes zu den Menschen in Jesus Christus«, formuliert der neue Lehrplan<sup>1</sup>. Die dort gesammelten »unterschiedliche(n) theologischen Ansätze«<sup>2</sup> sind das Thema der Unterrichtseinheit. R. Bultmann hatte formuliert: »Wir suchen zu verstehen, in welcher Hinsicht der Text die Auslegung seines Verfassers von dessen Auffassung seiner Existenz als der eigentlichen Möglichkeit zu existieren ist«<sup>3</sup>.

Etwas vergrößert erscheinen hier drei große theologische Entwürfe wichtig: Die synoptischen Evangelien, das Johannesevangelium und

die Theologie des Paulus. Der Entwurf legt einen Schwerpunkt bei den Synoptischen Evangelien und folgt diesem Dreischritt:<sup>4</sup>

1. Türen zum Verständnis, die Evangelienanfänge und Kreuzesworte;
2. Texte zeigen Wirkung;
3. Theologie in den synoptischen Evangelien:
  - a) Die Versuchungsgeschichte »synoptisch«,
  - b) Markus, der Erzähler des Evangeliums,
  - c) Theologie im Sondergut des Lukas,
  - d) Weihnachtstraditionen und »Messianisches« zu Jesus;
4. Das Präexistenzmodell des Johannes;
5. »Rechtfertigung« Theologie des Paulus.

#### Türen zum Verständnis, die Evangelienanfänge und Kreuzesworte

Die Schüler/-innen bearbeiten in Gruppenarbeit je einen der Evangelienanfänge Mt 1,1-23, Lk 1,1-7, 26-38, 46-56, Mk 1,1-11, Joh 1, 1-31 unter der folgenden Fragestellung:

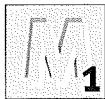
- Wo und wann (genau) beginnt die Geschichte Jesu?
- Welche Rolle spielen andere Personen?
- Was erfahren die Leser/-innen über den Menschen Jesus?
- Woran wird die besondere Bedeutung Jesu erkennbar?
- Spielt die Hebräische Bibel (das »Alte Testament«) eine Rolle?

Die Ergebnisse werden auf einer Overheadfolie in Stichworten gesammelt (M1). Die Schüler/-innen erkannten den großen Unterschied in Bezug auf den zeitlichen Beginn der Evangelienerzählung (zwischen dem »Anfang« der Welt bei Joh und der Zeit des Kaisers Augustus bei Lk). Die (allen gemeinsame) Rolle des Täufers war Anlass, die »Breite der Bezeugung« als ein »Echtheitskriterium« für Jesustraditionen zu erwähnen. Auch die Bedeutung der Hebräischen Bibel für die Ausgestaltung der Evangelienerzählungen (hier die Rolle des Jesaja) kam in den Blick.

Die Betrachtung der »Worte Jesu am Kreuz«, die in Luthers Kleinem Katechismus übrigens wie selbstverständlich als solche nebeneinander aufgeführt sind, habe ich in die Liste der Beobachtungen eingebracht, um die unterschiedlichen Jesusbilder an einem zentralen Punkt zu verdeutlichen. Besonders eindrücklich war, sich die Worte im Rahmen einer Sterbeszene in einem Spielfilm vorzustellen. Welche Emotion wird da transportiert, wie waren die Worte zu sprechen? Was bedeutet das für das Bild Jesu?

*Kurz nach Jesus Hinrichtung ging seine Familie zum Notar:*





# Die Anfänge der biblischen Erzählungen im Vergleich

## MATTHÄUS

Mit Abraham, dessen Stammbaum sich über David zu Joseph, dem Mann der Maria, durchzieht.

## MARKUS

Mit einer Prophezeiung des Propheten Jesaja.

## LUKAS

Zur Zeit des Königs Herodes, des Kaisers Augustus, als Quirinus Statthalter in Syrien war.

## JOHANNES

Am Anfang, vor der Erschaffung der Welt war Christus »das Wort« schon bei Gott.

Herodes, Engel, Weise aus dem Morgenland; Johannes der Täufer tauft Jesus.

Johannes der Täufer tauft Jesus als Vorgänger, der auf den verweist, der nach ihm kommt.

Elisabeth, Zacharias; Johannes der Täufer tauft Jesus.

Johannes der Täufer als Zeuge und Vorläufer in Bethanien am See Genesareth.

Mutter Maria muss mit Kind fliehen, Name: Jesus; Geburt in Bethlehem.

Jesus aus Nazareth in Galiläa.

Name Jesus; Geburt in Bethlehem; Mutter Maria.

»ein wirklicher Mensch aus Fleisch und Blut«; »Sohn Josephs« 6,42.

Gezeugt vom Heiligen Geist; Engel befiehlt Flucht; wird schon als Kind von Astronomen aus dem Osten »angebetet«; bei seiner Geburt ist ein Stern aufgegangen.

Geist Gottes kommt als Taube bei der Taufe auf ihn herab. Jesus wird (nach Psalm 2) »Mein (Gottes) Sohn« genannt.

Engel verkündigt seine Geburt: Er wird »Sohn Gottes« genannt werden, wird auf Davids Thron sitzen und wird von Gottes Geist gezeugt.

Alles wurde durch ihn geschaffen. Johannes: Opferlamm; Geist Gottes kommt in Gestalt einer Taube auf Jesus; »Das Licht«.

David, Jesaja, Jeremia 31,15 erfüllt.

Ja, Jesajazitat; Psalm 2 zitiert.

Ja, Jesaja 7,14.

Jesaja (1,23); Anklang an den Anfang von Genesis 1.

# Jesu Worte am Kreuz im Vergleich

## MATTHÄUS

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?  
»schrie abermals laut«.

## MARKUS

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?  
(lauter Schrei).

## LUKAS

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.  
Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.

## JOHANNES

Mich dürstet.  
Es ist vollbracht.  
Frau, siehe, das ist dein Sohn. Siehe, das ist deine Mutter.

## Texte zeigen Wirkung

Ein charakteristisches, wörtliches Bibelverständnis haben »die Gideons« in diesem Kurs repräsentiert. Sie verteilen hin und wieder vor unserer Schule kleine Ausgaben des NT (mit Psalmen), waren auf Einladung aber auch bereit, im Unterricht »Klassendienste« zu leisten. Im Vorwort der Gideonbibeln, die ansonsten den Luthertext von 1984 enthalten, heißt es über die Bibel: »Ihre Lehren sind göttlich, ihre Gebote bindend und ihre Berichte wahr. Lesen Sie darin, um die einzige Wahrheit kennen zu lernen«. Im Gespräch mit zwei Gideons im Unterricht hat sich gezeigt, dass sie aufgrund ihres Bibelverständnisses (etwa im Gegensatz zum jüngst geänderten Grundartikel der EKHN) Jesus Christus als den exklusiv *einzig*en Weg zu Gott für alle Menschen (also auch für Juden) ansehen und die Bibel insofern als wahr betrachten, als die Summe der in ihr enthaltenen Regeln zusammen mit einem einmaligen Bekenntnis zu Gott (vgl. die letzte Seite in der Gideonbibel) in ein System führt, innerhalb dessen es zu leben gilt. Die Schüler/-innen erkannten in der Diskussion, dass sachliche Widersprüche in der Bibel (Apostelkonvent nach Gal und Apg., Todesdatum Jesu nach Johannes und den Synoptikern usw.) mit einem historisch-kritischen Verständnis befriedigender erklärt werden können, als mit einem wörtlichen. Besonders an den schon betrachteten Worten Jesu am Kreuz konnte das nachvollzogen werden. Sind alle sieben »wahr«, also so von Jesus (hintereinander?) gesprochen, oder sind sie Ausdruck der Theologie eines Evangelisten?

## Theologie in den synoptischen Evangelien: Die Versuchungsgeschichte »synoptisch«

Die »Zwei-Quellen-Theorie« als erklärungsadäquateste Lösung des synoptischen Problems habe ich mit Hilfe des Textes »Wie entstand das Neue Testament«<sup>6</sup> erarbeitet. Mack und Volpert geben guten Überblick über das wissenschaftliche Werden der Zwei-Quellen-Theorie.

Eigene Erfahrungen konnten die Schüler/-innen dann mit Buntstift und Lineal bei einem synoptischen Vergleich machen. Die Versuchungsgeschichte eignet sich gut, weil hier Q-Tradition in eine Mk-Geschichte eingearbeitet wurde. Passagenweise haben Mt und Lk wörtlich Text gemeinsam, den Mk nicht bietet (so die Definition für Q-Text).<sup>7</sup> Weitere exegetische und theologische Beobachtungen werden richtungsweisend. Einige Hinweise zu diesem Text:

Typisch für Lk ist: »voll heiligen Geistes« (vgl. Apg 1,8). Dass der Teufel (Mk sagt »Satan«) Jesus »eine Zeitlang« verlässt (4,13) ist ebenfalls als theologisch motivierter Zusatz des Lk zu erkennen, denn nach der »teufelsfreien« Zeit des Wirkens Jesu fährt er in Judas (Lk 22,3). Die Änderung der Reihenfolge der Szenen von Wüste-Tempel-Berg (so Mt und wahrscheinlich Q in einer quasi geographischen Steigerung) geht wohl auf Lk zurück, der die kulturelle Bedeutung des Tempels als Höhepunkt akzentuiert.

Mt komplettiert wahrscheinlich das Zitat in 4,7 nach der Septuaginta (denkbar wäre auch, dass Lk einen Teil weggelassen hat) und übernimmt das Ende der Versu-

chungsgeschichte von Mk, das Lk zugunsten seiner Idee der »teufelsfreien Zeit« weglässt.

Für Mk ist das »alsbald« typisch, das weder Mt, noch Lk übernehmen. Ein Blick in die Konkordanz zeigt das Wort als »Lieblingsvokabel« des Mk, mit deren Hilfe sein Evangelium erzählerisch schnell voranschreitet. (51 Mal im NT Mt 5, Lk 1, Mk 41).

Die Evangelisten erscheinen also als Theologen, die ihren Glauben an Jesus als den Christus erzählen und ihren Gemeinden reflektiert und als Glaubenszeugnis »in guten Ordnung« weitergeben.

## Markus, der Erzähler des Evangeliums

Hat die literarkritische Betrachtung der Versuchungsgeschichte die Evangelisten (auch) als Diener der Traditionen erscheinen lassen, so soll anhand des Markusevangeliums nun deutlich werden, wie geplant ein Evangelium erzählerisch gestaltet werden konnte, wie weit also die Erzähler selbst kreativ (und die Tradition gleichzeitig bewahrend) tätig waren. Das geschah durch erzählerische Beobachtungen:

Im Text des MkEv werden Ankündigungen Jesu erzählerisch eingelöst. Die Jünger und die späteren Leser/-innen werden quasi darin eingeübt, dass das, was Jesus ankündigt, auch vertrauenswürdig ist und wahr wird. Mk 3,9-4,1 (Boot), Mk 11,1-7 (Esel), Mk 14,12-16 (Mahl), Mk 14,18-14,43-45 (Judas), 14,30-14,68 (Petrus).

Zwei für die Erzählung wichtige Inhalte werden dem gegenüber angekündigt, im Rahmen der »erzählten Zeit« aber nicht erfüllt. Der »Leser« muss also annehmen, dass das Angekündigte sich in der »vorgestellten Zeit«, der Zeit zwischen dem Ende der Zeit, von der Markus erzählt, und seiner eigenen Gegenwart dennoch erfüllt hat. Dreimal sagt Jesus sein Leiden, Sterben und Auferstehen voraus (8,31, 9,31, 10, 32-34). Auch die versprochene Begegnung in Galiläa (1,9; 1,14; 14,28; 16,7), ohne die die Geschichte Jesu ja nie bis zu Markus und seinen Lesern gedungen wäre, muss also stattgefunden haben. Markus beendet seine Erzählung mit der für die Leser sehr deprimierenden Information, dass die Frauen es niemandem sagten, »sie fürchteten sich denn« (gr. Text). Die Leser, die



Mk also offenbar immer im Blick hat, wissen aber längst, dass sie Jesu Voraussagen trauen können. Die Jünger, deren »Unverständnis« schon oft bemerkt wurde, sind bewusst so dargestellt, dass die Leser eingeladen werden, es an deren Stelle besser gemacht zu haben.<sup>9</sup>

Die gezielte Verwendung des Würdetitels »Sohn Gottes« bestätigt das: Nur Gott selbst (1,11. 9,7), Dämonen und unreine Geister (3,11. 5,7), oder der römische Hauptmann, der für die Kreuzigung Jesu und dessen Tod verantwortlich war (15,39), nennen Jesus »Gottessohn«. Im Munde der Jünger dagegen fehlt dieses Bekenntnis völlig, während es für die Leser gleich im ersten Vers (1,1) erscheint.

Ich habe mich mit der Gruppe »gelenkt« blättern durch das Evangelium bewegt. Wir haben so versucht, der Situation der ersten Leser des Mk nahe zu sein und das Werk einmal als Ganzes und nicht in Perikopen zersplittert wahrzunehmen. Natürlich ist es auch gut, das Evangelium als Ganzes zu lesen.

### Theologie im Sondergut des Lukas

Ein Evangelium gewinnt seinen individuellen Charakter durch seine besondere Eigenheit und Theologie auch dadurch, dass der jeweilige Evangelist Traditionen besonders akzentuiert.

In Gruppenarbeit erarbeiteten die Schüler/-innen daher je eine Geschichte im Sondergut des Lukas<sup>10</sup> unter der Fragestellung: Welches Thema dominiert diese »Perikope« und welche theologische Aussage macht Lukas darin?

Ich habe Bekanntes, Magnificat (1,46-55), Geburt Jesu (2,1-20), Gleichnis vom barmherzigen Samariter (10,29-37), Martha und Maria (10,38-42) und theologisch besonders Interessantes wie die Jüngerinnen Jesu (8,1-3) und die Geschichte vom Oberzöllner Zachäus (19, 1-10) ausgesucht. Die Gruppenergebnisse konnten zu der Einsicht zusammengefasst werden, dass Lk besonders an Frauen und Armen interessiert ist, dass Jesus hier als »der Heiland der Armen« erscheint.

### Weihnachtstraditionen und »Messianisches« zu Jesus

Weil es sich kirchenjahreszeitlich anbot, habe ich diesen Schritt aufgenommen. Die Schüler/-innen nannten aus ihrer Erinnerung Figuren, die zu einer traditionellen Weihnachtskrippe gehören. Ein Schüler zeichnete das Genannte (erstmalig ausdrucksvoll) an die Tafel: Stall, Esel, Hirten, »Könige«, den Stern usw. aber auch ein Kamel und einen Hirtenhund. Vor aller Augen entstand so das übliche Bild einer Weihnachtskrippe.

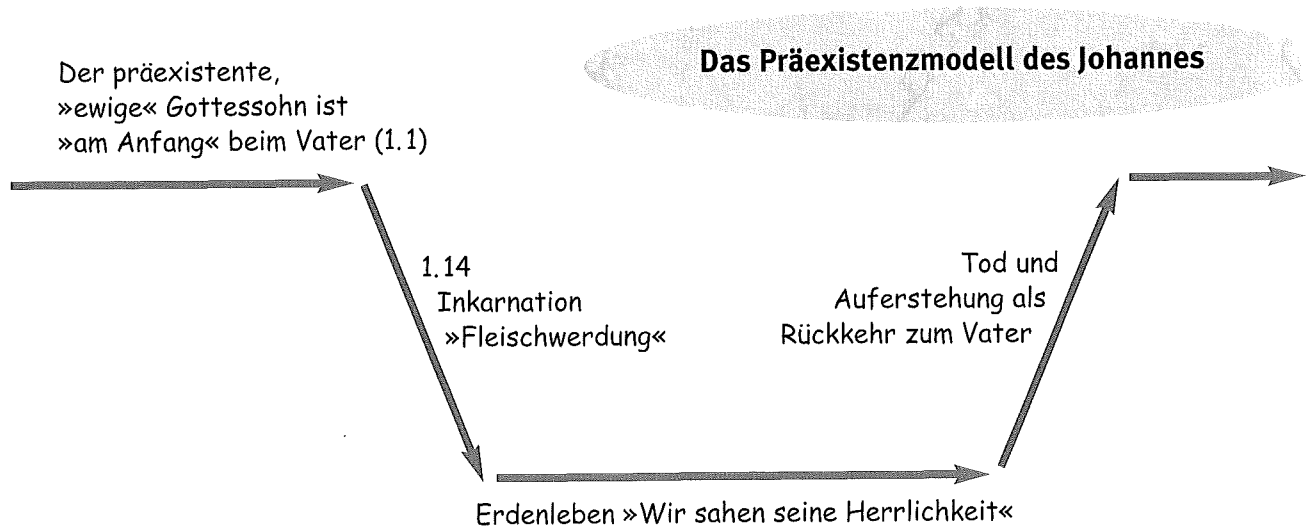
Dann ordneten die Schüler/-innen die einzelnen Elemente anhand der beiden Evangelientexte (Gideonbibel) zu und kennzeichnen sie im Tafelbild mit unterschiedlichen Farben. So wurde deutlich, dass es sich um zwei sehr Unterschiedliches vermittelnde Geburtsgeschichten handelt, dass Ochs und Esel bei Jesaja (1,2) »geliehen« sind und z. B. von Kamelen und »Königen« gar keine Rede ist. Auch so wurden unterschiedliche theologische Schwerpunkte der Evangelisten deutlich, die sich klar formulieren ließen. Die Theologie des Lukas ist wieder zu

erkennen und die des Matthäus hebt sich signifikant davon ab. Was vermittelt Matthäus seinen Lesern? Wie konnte Markus ganz ohne Weihnachtsgeschichte auskommen und wie »weihnachtlich« ist der Beginn des Johannesevangeliums? An die fünfte Zeile der Tabelle (M1) konnte hier noch einmal erinnert werden. Anhand der Texte Jesaja 7,13-16; 9,1-6; 11,1-5 und Micha 5,1-5 habe ich gezeigt, wie prophetische Traditionen der Hebräischen Bibel aufgegriffen werden, um die gute Nachricht von Jesus von Nazareth theologisch zu gestalten und in die Heilsgeschichte Israels einzuordnen.

### Das Präexistenzmodell des Johannes

Hier konnte wieder an die Tabelle »Die Anfänge der biblischen Evangelien ...« (M1) angeknüpft werden. Der zeitliche Beginn des Evangeliums »Am Anfang« und das charakteristische Wort am Kreuz (19,30) bilden den Rahmen, innerhalb dessen das Präexistenzmodell des Johannes erarbeitet wurde. Über die Betrachtung des Johannesprologs und einiger anderer wichtiger Stellen haben wir Abstieg und Aufstieg des präexistenten Gottessohnes nach Johannes an der Tafel entwickelt. (Joh 1,1; 1,14; 3,16; 10,30; 16,33b; 19,30).

Demgegenüber zeigen die synoptischen Evangelien ein alternatives Modell.<sup>11</sup> An die Erarbeitung der Weihnachtstraditionen anknüpfend wurde deutlich, dass der Mensch Jesus mit dem Geist Gottes begabt wird (bei Markus bei der Taufe, bei Matthäus und Lukas schon durch die »Jungfrauengeburt«). Jesus tut sein Werk als (Adoptiv-)Sohn Got-



tes, um dann (erst) durch seine Auf-  
erweckung zu Gott genommen zu  
werden.

### »Rechtfertigung«, Theologie des Paulus

In Gruppenarbeit erarbeiteten die  
Schüler/-innen anhand der Texte  
Phil 3, 5-9; Gal 1,11-17; 4,4; 6,1f und  
Röm 3,28 wichtige Züge paulini-  
scher Theologie. Zusätzlich beka-  
men sie ein Textblatt mit Sachfra-  
gen, biographischen Informationen  
über Paulus, seine Schlüsselbegriffe  
und Ansatzpunkte seiner Theologie.  
Zur Darstellung des Bruchs in der  
Biographie des Paulus schien mir  
das Doppelbild hilfreich.<sup>11</sup>

Zur Illustration der Rechtferti-  
gungslehre habe ich Cranachs Bild  
»Gesetz und Evangelium« herange-  
zogen. Ich finde es wichtig, dabei  
die Geringschätzung der Tora, die  
dem zugrunde liegt, nicht unkritisch  
zu übernehmen.

<sup>1</sup> Lehrplan Ev. Religion Gymnasium 10.3

(S. 36).

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Zitiert nach D. Lührmann, Auslegung  
des Neuen Testaments, Zürich 1984 S  
72. Wer eine fundierte Einführung in die  
Methoden der historisch-kritischen Exe-  
gese in ihrem theolo-  
giegeschichtlichen Zusammenhang  
sucht, findet hier Hilfe.

<sup>4</sup> Damit ist die Idee aufgegriffen, in der  
Klassenstufe 10 vorwiegend exegeti-

sche Grundlagen an neutestamentli-  
chen Texten zu erarbeiten und eine  
Doppelung zu 11.2 zu vermeiden, indem  
dort vorwiegend an Texten der Hebräi-  
schen Bibel gearbeitet wird.

<sup>5</sup> Vgl. Rudolf Mack/ Dieter Volpert: »Die  
Bibel Anregungen für das Leben«  
Stuttgart 1998 S. 58f.

<sup>6</sup> »Die Spruchquelle Q« hrsg. von Paul  
Hoffmann und Christoph Heil, Darm-  
stadt 2002 bringt Jahrzehnte der Q-  
Forschung auf den Punkt. Das  
empfehlenswerte Büchlein enthält eine  
forschungsgeschichtliche Einleitung,  
den deutschen und griechischen rekon-  
struierten Q-Text, ein Konkordanz und  
eine Bibliographie.

<sup>7</sup> Einen guten Einstieg bietet Ferdinand  
Hahn (Hrsg.) Der Erzähler des Evange-  
liums Stuttgart 1985. Zum Gesamten  
vgl. auch P. Kristen, Familie Kreuz und  
Leben. Nachfolge Jesu nach Q und dem

Markusevangelium (MThSt 42) 1995

<sup>8</sup> In Mk 1,2, 4,9.23, 9,7.50 und 13, 14.27  
können sich die Leser direkt vom Text  
des Evangeliums angesprochen fühlen,  
so dass es sicher auch kein Zufall ist,  
dass Mk den Text der LXX im Jesajazitat  
Mk1,2 von »meinen Weg« in »deinen  
Weg« ändert.

<sup>9</sup> Grundlegend und hilfreich ist hierzu:  
Gerd Petzke, Das Sondergut des Evan-  
geliums nach Lukas, Zürich 1990

<sup>10</sup> Vgl. dazu Rolf Mack, Dieter Volpert Der  
Mann aus Nazareth, Oberstufe Religion  
7 Stuttgart 1993 7 S. 52f.

<sup>11</sup> Die Paulus-Graphik findet sich im Kurs-  
buch Religion 2000 7/8, S. 66, Verlag  
Diesterweg.

*Dr. Peter Kristen ist promovierter  
Neutestamentler und arbeitet als  
Schulpfarrer und Schulseelsorger an  
der Wolfgang-Ernst-Schule in Büdingen.*



*Zur Darstellung des Bruchs in der Biographie  
des Paulus: links der Jude Saulus, rechts der  
»Christ« Paulus.*



*Lukas Cranach  
»Gesetz und  
Evangelium«, 1529*

*Das Bild wird zwei-  
geteilt durch einen  
Baum, der links ver-  
dorrt und rechts be-  
laubt ist.*

*Links sehen wir, wie  
Adam aus dem Par-  
adies vertrieben wird,  
durch den Sündenfall  
(Adam und Eva unter  
dem »Apfelbaum«),  
der Gesetzlichkeit  
unterliegt und ins  
ewige Feuer getrie-  
ben wird. Gott-Chri-  
stus sitzt als Panto-  
krator und Richter  
auf der Weltkugel.  
Rechts schenkt Gott  
durch den Heiligen  
Geist (Tauben) und den  
Sühnetod Christi den  
Menschen seine  
Gnade.*